

4. Advent, 23.12.2023

„Maria, die Erdenmutter – Inkarnation als Abstieg zu den Wurzeln“

Lesungstexte:

Jesaja 11,1-3; 10

Dann wird ein Zweig aus dem Baumstumpf Isais austreiben,
und ein Spross wächst aus seiner Wurzel heraus.

Auf dieser Person wird der °Geisthauch Gottes ruhen,
der Geisthauch der Weisheit und Einsicht, der Geisthauch des Rates und der Stärke,
der Geisthauch der Erkenntnis und der °Ehrfurcht vor Gott.

Sie wird Wohlgefallen an der Ehrfurcht vor Gott haben.

Nicht nach dem Augenschein wird sie Recht aufrichten,
nicht nach dem Hörensagen Ausgleich schaffen.

An jenem Tag wird die Wurzel der Familie Isais als Zeichen für die °Völker dastehen,
nach ihr werden die °fremden Völker suchen, und ihr Ruheplatz wird ein °Ehrenort sein.

Meditation I

Heute, am Abend vor dem 24. Dezember, möchte ich uns einladen, in die Tiefe zu gehen.

Wir wollen dies im doppelten Sinne vollziehen: zum einen, indem wir gedanklich in Chartres die
Unterkirche betreten – und indem wir uns mit Maria als der Erdenmutter gut in der Tiefe verwurzeln
und gut einwurzeln.

Mit der Unterkirche betritt man in Chartres den ältesten Teil des Bauwerks, der Anfang des 11.
Jahrhunderts im romanischen Baustil errichtet wurde.

Steigt man unter dem Nordturm hinunter, findet man sich in einem langen Gang mit schweren
Tonnengewölben und nur kleinen Fensterausparungen wieder.

Die gesamte Länge des nördlichen Seitenschiffs der Kathedrale liegt dann vor einem – ein Raum, der
sehr unterschiedlich auf die Menschen wirkt: Viele empfinden ihn als bergend und umhüllend.

Es kann die Assoziation von Mutterschoß und Erdhöhle aufkommen.

Auf andere wirkt dieser langgezogene Raum beklemmend, düster und muffig.

Was auch für Gefühle in einem aufkommen – dieser Raum lässt niemanden gleichgültig.

Dieser erste Teil des Umgangs der Unterkirche war im Mittelalter so etwas wie eine Pilgerunterkunft.

Es wird von einer Novene berichtet, von neun Tagen und neun Nächten,

die Pilgerinnen und Pilger nach ihrer Wanderung an diesem Ort verbringen durften.

Es mag ein Ort für einen Heilschlaf gewesen sein – ein Ort, an dem man einfach da sein durfte
– ein Bleibeort für die Seele nach langem Unterwegssein.

Schaut man hinein in den langen, geraden Gang, dann führt dieser zu einem ersten Zielpunkt:

Neun Kreuzrippengewölbe durchschreite ich,

bevor ich im zehnten an einem besonderen Heiligtum ankomme:

bei der Erdenmutter: Notre Dame de Sous-Terre – Unsere Frau unter der Erde.

Bild in die Hand nehmen

Da sitzt sie aufrecht auf ihrem hölzernen Stuhl mit den vier stabilen Pfosten,
die jeweils in einer Kugel enden.

Sie sitzt auf einem einfachen Weltenthron, der eine schlichte Ganzheit darstellt.

Mit halb geschlossenen Augen ruht sie in sich, in tiefer Meditation – einer Buddha Gestalt ähnlich.
Lauschend, nach innen und nach außen.

Sie trägt eine Krone auf ihrem langen, glatten Haar, und ihr fließendes Haar setzt sich gleichsam fort
in den fließenden Gewandfalten, die in Gestalt eines Halbmonds über die Brust und über dem Schoß
liegen, ehe sie den langen Rock bilden, und die sich in parallelen Kurven über die Knie bis zu den
Füßen hinabschwingen, um dann zwischen den Knien wie eine steile Kaskade hinabzustürzen.

Zart und schmal sind ihre Hände, die mit einer unnachahmlichen Geste Jesus zugleich halten und
freigeben. Er, der die kosmische Weltkugel, Symbol eines kosmischen Selbst, in der einen Hand trägt,
während er die andere zum Segnen erhebt.

Jesus scheint förmlich über dem Schoß der Maria zu schweben
– und zugleich lebt eine innige Verbindung zwischen diesen beiden.

Diese Skulptur spricht von Erdung
und Verwurzelung,
aber auch von tiefer Verbundenheit
und von vollumfassender Freiheit.

Matthäus 1,18-24

Die Geburt des °Messias Jesus geschah so: Seine Mutter Maria war mit Josef verlobt.

Ehe sie zusammenlebten, zeigte sich, dass sie von der heiligen °Geistkraft schwanger war.

Josef, ihr Mann, war ein °gerechter Mensch.

Er wollte nicht, dass sie einem öffentlichen Verfahren unterzogen wurde; deshalb nahm er sich vor, sich stillschweigend von ihr zu trennen.

Als er dies bei sich erwog, da erschien ihm ein °Engel Adonajs im Traum und sprach:

»Josef, °Nachkomme Davids, scheue dich nicht, deine Frau Maria zu dir zu nehmen.

Das Kind, mit dem sie schwanger ist, kommt von der heiligen Geistkraft.

Sie wird einen °Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben.

Denn er wird sein °Volk von seinen °Übertretungen der Gebote Gottes retten.

Das ist alles geschehen, damit sich erfüllt, was Adonaj durch den Propheten so gesagt hat:

›Seht, die junge Frau wird schwanger werden und einen Sohn gebären und sie werden ihn beim Namen Immanuel rufen, das bedeutet: °Gott ist mit uns.«

Da stand Josef aus seinem Schlaf auf und tat, was ihm der °Engel Adonajs aufgetragen hatte.

Er nahm seine Frau zu sich.

Meditation II

Immanuel – Gott mit uns ... Schöner lässt sich in einem Namen die Einwurzelung des Göttlichen in unsere menschliche Realität nicht benennen ...

und ja, dieses Kind ist wirklich hineinverwurzelt in unsere Realität – eine junge Frau ist schwanger – aber nicht von Josef, ihrem Verlobten.

Wie häufig haben genau solche Geschichten das Leben junger Frauen zerstört.

Der Traum des Josefs:

So wie sich im Dämmerlicht der Unterkirche die Helligkeit des Tages mit der Dunkelheit der Nacht vermischt, so tauchen in unseren Träumen die Realitäten unseres Lebens auf ...

und in diesem Fall klärt sich da am Grund der Seele etwas.

Josef weiß nach dieser Nacht klar und deutlich, was er zu tun hat, damit das Göttliche Kind ins Leben kommen kann.

Er hatte den Mut, in seine Seele, in sein Da-sein tief hineinzulauschen.

Heute, am Vorabend des Weihnachtsfestes, dürfen auch wir einfach da sein

Im bergenden Raum dieser Kirche

In der leisen Gegenwart des Göttlichen

Gut verwurzelt und erdverbunden

Lauschen wir in unsere Seele

Und öffnen unser Dasein für die göttliche Gegenwart,

die auch in uns geboren werden möchte

Alexandra Caspari